NEUE DIMENSION?

Fender American Deluxe Dimension Bass V

Neben den Neuauflagen bewährter Klassiker bietet Fender seit Kurzem ein neues Design an: Der Dimension Bass orientiert sich klar am Design-Erbe von Leo Fender und gleichzeitig greift die Firma die Entwicklung der aktiven Edelbässe der letzten Jahrzehnte auf. Wie klingt der neue Bass, angesiedelt an der Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Gegenwart?

Von Nicolay Ketterer

Blickt man auf Firmen-Präsentationen, Musikmesse und die anderen Veranstaltungen, die die Neuerungen der Musik machenden Zunft verkünden, entsteht nahezu unweigerlich der Eindruck, dass ein binäres System den Instrumenten-Markt bestimmt: Da ist zum einen die unreflektiert erscheinende Reproduktion der Tradition, teilweise mit dem manchmal fragwürdigen „Shabby-Chic“ künstlicher Alterungsspuren. Die Flucht in die Vergangenheit wird in den Entwicklungsabteilungen höchstens abgelöst vom Zwang, sich permanent neu erfinden zu wollen. Ein schwieriger Spagat: Wann ist das Wiederkäuen von Althergebrachtem verwerflich, und wo wird die Suche nach der Neuerung zum bemühten Selbstzweck, der keinem weiterhilft außer dem eigenen Portfolio? Für die klassischen Designs gilt umgekehrt: Wann lohnt es sich, an etwas Bewährtem festzuhalten, weil das Konzept bereits optimal ist?

Dass der radikal neue E-Bass-Entwurf, die grundlegende Revolution immer unwahrscheinlicher wird, ergibt sich durch die Evolution des E-Basses selbst; die hat nun bereits über 60 Jahre auf dem Buckel. Die Musikerwelt hat alle möglichen Konzepte ausprobiert – seit dem Aufkommen von „Replacement Parts“ schraubt zudem jeder Hobby-Bastler am kollektiven Klassiker-Gedächtnis mit. Kann da überhaupt noch etwas Neues kommen? Ausnahmen gibt es immer wieder, aber es ist schwer geworden, den schmalen Grat dazwischen zu bevölkern.

Etwas Licht ins Dunkel bringt der Gedanke, dass handgemachte Musik – mitunter nur langsam, und vielleicht auch nur in Details – immerwährender Veränderung unterworfen ist und die Anforderungen und Wünsche der Musiker sich in ebensolchen Details immer verändern. Umgekehrt erkennt mancher, dass das eigene Ideal vielleicht im Purismus der alten Designs liegt. Die waren immer schon zum Greifen nah, doch erst Umwege führten letztlich zu der Erkenntnis, wann für die eigenen Bedürfnisse weniger mehr ist. Alles große Fragen, und es braucht wahrscheinlich ein Musikerleben, sie für sich selbst zu beantworten.

Schmaler Grat

Fender bevölkert den schmalen Grat zwischen Tradition und Moderne aktuell mit dem Dimension Bass, der gleich ein neues Grundmodell darstellt, in drei Preisklassen: Neben der „American Deluxe“-Variante gibt es die preiswertere „Deluxe“-Version, in Mexiko gebaut. Alternativ bietet Fender im Rahmen der „Modern Player“-Serie Abwandlungen in günstiger Preisklasse an, gefertigt in China. Innerhalb der Serien sind allerlei Ausführungen zu haben: Viersaiter, Fünfsaiter, passiv, aktiv, mit zwei splittbaren Humbuckern, einem normalen Humbucker oder einem Triple-Humbucker mit drei Spulen.

Fender hat bislang „nur“ zwei legendäre Bässe im Programm – sieht man mal von Spezialisten wie dem Mustang ab – da darf ruhig mal was Neues kommen. Andererseits produziert die Firma eben mit dem „Preci“ und Jazz Bass die zwei bekanntesten E-Bass-Modelle seit nunmehr 60 bzw. 50 Jahren. Leo Fender wiederum hat in den 1970ern bei MusicMan den Stingray entwickelt, nur kurze Zeit später G&L-Bässe. Man durfte also gespannt sein, wie die aktuelle Firma Fender mit dem Erbe umgeht und gleichzeitig auf die aktuelle moderne Konkurrenz wie MTD und Sandberg reagiert.

Auf den ersten Blick erinnert der Dimension Bass klar an die eigene Tradition, klassisch mit zwei Cutaways und der „Fender-üblichen“ Korpusform in Richtung Preci und Jazz Bass, samt Longscale-Ausführung. Der Spielkomfort hat sich für Fender-Spieler bestens bewährt. Das Schlagbrett erinnert in seiner Form an frühere Thinline-Telecaster-Gitarren und an das Line-6-Variax-Gitarrenmodell.
Die vorliegende Dimension-Bass-Ausführung fällt

für einen modernen E-Bass nahezu minimalistisch aus: Ein Humbucker-Pickup in der mittleren Position, ähnlich wie bei einem MusicMan Stingray, mit einem einzigen Sound, ohne Splitt-Optionen. Der verbaute „Fathead"-Tonabnehmer bietet statt einzelner Polepieces pro Saite insgesamt zwei große, miteinander verbundene Polepieces, die an ein Hufeisen erinnern und ein breites Magnetfeld ermöglichen, was die Basswiedergabe erhöhen soll. Fender kombiniert den Tonabnehmer-Sound mit einem aktiven 3-Band-Equalizer, um den Klang mit jeweils einem Poti für Höhen-, Mitten- und Basswiedergabe zu gestalten. Alle drei Klangregler besitzen Mittenraster, um in der Nullstellung einzurasten. Anhebung und Absenkung unterscheiden sich teilweise in Frequenzbereich und Intensität. Die Aktiv-Elektronik wird mit 18 Volt über zwei 9-Volt-Blöcke versorgt.

Praxis

Das Test-Exemplar fällt mit 4,2 kg Gewicht komfortabel aus, der Hals mit seinem schmalen C-Shaping liegt angenehm in der Hand und ist für einen Fünfsaiter-Bass sehr gut bespielbar. Beim trockenen Anspielen fällt zunächst die straffe Saitenspannung auf, die Töne „spratzeln" bereits drahtig und perkussiv. Der unverstärkte Eindruck wird mit dem „Fathead"-Tonabnehmer überraschend gut aufgegriffen, am Verstärker liefert der Dimension-Bass kräftigen, muskulösen Grundton um 100 Hz, volle Tiefmitten um 400 Hz und offenes Höhenspektrum um 3 kHz. Die Ansprache fällt für einen Humbucker ungewohnt schnell und differenziert aus. Interessant ist auch, wie definiert das tiefe H noch kommt: kein Flattern, keine verwaschenen Tiefbässe wie bei manch anderen Kandidaten, sondern immer noch verhältnismäßig plastisch und klar „greifbar".

Wie ausgewogen und vielseitig die minimalistische Grundlage mit nur einem Tonabnehmer-Sound ist, zeigt die Aktiv-Elektronik. Die reinen Equalizer-Frequenzen (siehe Details) klingen auf dem Papier nach Extremwerten, tatsächlich greift der Equalizer sehr breitbandig ein. So öffnet der Höhenregler am Bass-Amp wahrgenommen den Bereich über 4 kHz, was dem Ton feinzeichnende stringente Piezo-Pickup-artige Höhen und Klarheit verleiht, was nicht zuletzt Slap-Spieltechniken gut hervorheben kann.

Das Ergebnis betont den drahtigen und perkussiven Charakter. Reduziert man den Höhenbereich, entwickelt der Dimension Bass mehr Vintage-Klangästhetik in Richtung Precision Bass. Der Mittenregler formt die mittigen Konturen des Basses. Aufgedreht nimmt wahrgenommen der obere Mittenbereich um 1,5 kHz zu, das Ergebnis klingt fleischiger, breiter, und betont dadurch ebenfalls den Vintage-Charakter. Zurückgedreht ist dann die moderne „Hi-Fi-Badewanne" Programm, wie man sie etwa in modernen Pop- oder Soul-Kontexten antrifft. Die Abstimmung des Mittenreglers ist ideal, um zwischen fettem oder schlankem Klangeindruck zu wechseln. Bei „verschlankten" Mitten und angehobener Höhenwiedergabe nähert sich das Klangbild dann auch typischer Jazz-Bass-Ästhetik. Der Bass-Regler erhöht das Fundament unterhalb von 200 Hz, was den ausgewogenen Tonabnehmer-Sound mit Subbässen erweitert, die überraschend definiert bleiben. Vorsicht bedarf hier allerdings die Eingangsstufe des Verstärkers, deren Headroom bei zu viel Bass mitunter überfordert wird. Zurückgedreht kann er drahtige, bassarme Sounds ermöglichen. Je nach Einstellung und Kombination der drei Bänder kann man sich MusicMan- und G&L-Klangfarben annähern: mit angehobenen Höhen und Bässen etwa dem straffen MusicMan-Flea-Bass-Sound im Red-Hot-Chili-Peppers-Song „Aeroplane". Was die eine Tonabnehmer-Position angeht: Ähnlich wie beim Preci oder dem Stingray vermisst man keine Alternativen, der Grundsound ist stimmig gewählt. Durch die Aktiv-Elektronik wird der Grundsound gelungen variiert, und sie arbeitet angenehm nebengeräuscharm. Einziger Wermutstropfen im Gesamtkonzept: Das Batteriefach ist verschraubt. Im Eifer des Gefechts – also kurz vor dem Gig – ist dann kein Rankommen an die Batterien, und bei zwei Batterien ist die Chance größer, dass ein Wechsel bevorsteht.

Finale

Fernab der großen Diskurse liefert Fender mit dem American Deluxe Dimension Bass einen flexiblen Bass mit feinzeichnender Wiedergabe. Insgesamt klingt der Bass „holzig" traditionell mit mehr Offenheit und erweitertem Tonspektrum für moderne Funk- und Fusion-Einsatzgebiete. Während Aktiv-Bässe früher nicht selten steril und „kalt", eben zu „kontrolliert" klangen, verbindet der Dimension beide Welten und schlägt eine gelungene Brücke zwischen dem traditionellen Ton und der klanglichen Flexibilität der Aktiv-Elektronik, die sich nahtlos ins Klanggeschehen einfügt. Die Klangregelung ist eine gelungene Erweiterung zum spritzigen Humbucker-Sound, mit der sich die Ästhetik wirkungsvoll in Richtung Tiefmitten-Druck eines Precision oder dem stringenten, kräftigen Sounds in Richtung MusicMan steuern lässt. Dank der untypisch-schnellen Humbucker-Wiedergabe sind dann auch die erwähnten Jazz-Bass-Anleihen möglich.

Wie das so ist bei einer Art „eierlegenden Wollmilchsau": Der Dimension Bass simuliert keinen der Bässe originalgetreu, aber genau in diesen „Zwischenwelten" liegt mitunter der Reiz für jeden, der eben bisher noch nicht klanglich angekommen war. Ob Fender der Spagat zwischen Tradition und Moderne am Ende gelungen ist, liegt letztlich im Auge des Betrachters. Der sollte sich den Dimension Bass zumindest ansehen. Vielen Dank an Session Frankfurt für die freundliche Leihgabe. ■

DETAILS:

Hersteller: Fender
Modell: American Deluxe Dimension Bass V
Herkunftsland: USA
Basstyp: Aktiv, 3-Band-Klangregelung (18 Volt über 2 x 9 Volt-Block)
Korpus: Esche
Farbe: Violin Burst
Hals: Ahorn (fünffach verschraubt)
Griffbrett: Rosewood
Halsform: Asymmetrische C-Form (schlank)
Radius: 9,5-14 Zoll (Compound)
Bünde: 21 Medium-Jumbo Bünde
Mensur: 34 Zoll (Longscale)
Tonabnehmer: Fender „Fathead" Humbucker
Regler: Master Volume, aktiv
Klangregelung: Treble Boost (bis 10 dB bei 10 kHz)/Cut (bis -12 dB bei 12 kHz), Mid Boost/Cut (+8 bis -7 dB bei 650 Hz), Bass Boost/Cut (+7 bis -10 dB bei 40 Hz)
Brücke: Hi-Mass Bridge (Toploader)
Gewicht: 4,2 kg
Preis: 1.775 Euro
Zubehör: Fender Deluxe Case (schwarz), Ledergurt, Kabel, Strap Locks
Getestet mit: Ampeg B-15, Bugera BVV-3000
Erhältlich bei: session Frankfurt

www.fender.de
www.session.de

Anzeige